

Was sollen wir tun?

„Was sollen wir tun?“, fragten die Leute Johannes den Täufer, der ihnen antwortete:

„Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.“

Ein schöner und doch herausfordernder Auftrag für uns Christen, vor allem in der Vorweihnachtszeit. In einer Zeit der Dunkelheit und Kälte, in der ein warmes Gewand und viel zu essen guttut. Nur gut, dass es die vielen Weihnachtsfeiern mit üppig sättigenden Buffets und den wärmenden Glühwein dazu gibt. Nur gut, dass „Last Christmas“ und „Santa Baby“ uns aus der Winterdepression befreien. Und Gott sei Dank gibt es die hässlich-kitschigen Weihnachtsmärkte, auf denen wir uns aufgeilen können für den Einkaufsmarathon des Wahnsinns in der stillsten und doch so schrillen und hektischen Zeit im Jahr. Wir zahlen Runden am Glühweinstand. Wir freuen uns über Wichtel- und Nikolausgeschenke. Wir geben Unsummen an Geld aus für Dinge, die nur für kurze Zeit interessant zu sein scheinen und nennen dies alles Umsichtigkeit und Nächstenliebe.

Aber was bleibt wirklich von dem Weihnachtsfrieden? Ist das das, was wir tun sollen? Erfüllen wir unseren Auftrag nicht vielmehr unter dem Deckmantel der kommerziellen Weihnacht? Sollten wir nicht viel eher unsre Gedanken, unsere Liebe und unser Mitgefühl jenen schenken, die wirklich gar nichts haben?

In welche Richtung sind wir also unterwegs? Folgen wir dem Wegweiser, der Egoismus und Selbstgefallen anzeigt? Oder sollten wir nicht lieber den rechtschaffenen Weg gehen, jenen des wahren Idealisten, der niemals aufhört zu träumen von einer besseren und gerechteren Welt. Weil jedes Ende eines Traumes ist nur wieder der Anfang der Realität. Drum lasst uns weiterträumen und diese Träume auch leben, um unsre Welt ein Stück weit besser zu machen und stetig unterwegs zu sein als heitere, fröhliche und lachende Christen.

Gaudete! Freut euch, der Herr ist nah!